

Der Deutsche Metallarbeiter

Erscheint wöchentlich Samstag. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 5.00 M. Anzeigenpreis: Die 6 gespalt. Millimeterzeile für Arbeitsgesuche 2.00 M. Geschäfts- u. Privatanzeigen 4.00 M

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Duisburg, Stapelhof 17, Fernruf 3245 und 3367. Schluß der Redaktion: Freitag morgens 11 Uhr. Zuschriften u. Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Nummer 31

Duisburg, den 5. August 1922

23. Jahrgang

Der Kampf um die Produktion

II.

Dahin gehört zunächst auch der Ruf nach vermehrter Produktion bzw. gesteigerter Arbeitsleistung von solchen Kreisen, die die ganze Schuld der ungünstigen Produktionsgestaltung auf den bösen Willen der Arbeiter zurückführen, vielleicht aber für ihre werte Person dem Grundgesetz huldben: Hoch die Arbeit — aber so hoch, daß sie nicht mehr zu erreichen ist. Die Reflektierte dieser Kreise lehnt die Arbeitererschaft ab. Es ist auch falsch, wenn in vielen Betrieben die Zahl der Aufsichtspersonen ins Ungemessene gesteigert und hinter jeden Arbeiter schließlich ein Aufpasser gestellt wird, die dann mit mehr oder minder mürrischem Gesicht und stolzer Unnahbarkeit ihre „Pflicht“ tun. Mit einer solchen Methode wird man keine Dauererfolge erzielen können. Man schaffe zunächst einmal alle Momente aus dem Weg, die in geistiger — seelischer und auch körperlicher Weise ungünstig auf den Arbeiter und seine Leistung einwirken. Wir nennen da:

a) Falsche Behandlung des Arbeiters im Allgemeinen. Seine Wertung als minderwertiger, untergeordneter Stand, Schmähungen gegen ihn. Ausbrüche rüchsischen Herrenmenschen. In dieser Beziehung häufen manche Syndikate von Arbeitgebervereinigungen, manche Arbeitgeberorgane (Deutsche Arbeitgeberzeitung, Organ des Dresdner Industriehilfsverbandes) Sünde auf Sünde. Glaubt man denn, daß eine solche Wertung der Arbeiterschaft im Allgemeinen eine Steigerung der Arbeitslust hervorrufen könne?

b) Falsche Behandlung des Einzelarbeiters durch Vorgesetzte, Zurückdrängen wirklich tüchtiger Leute in den Betrieben zugunsten solcher, die nur gut zu „schmusen“ verstehen und nur deshalb protegiert und bevorzugt werden, weil sie gelb sind.

c) Falsche Lohnpolitik. Unberechtigter Widerstand auch gegen gerechte Lohnforderungen und unangebrachtes Verschleppen derselben. Es wirkt kaum etwa abstoßender und verbitternder auf den Arbeiter, als wenn um jeden Pfennig fast gefeilt und gehandelt werden muß, doppelt abstoßend, wenn er, selbst in größter Notlage befindlich, dabei beobachten muß, wie die Werke vielleicht riesenhafte Gewinne machen und (oft allerdings auf Kosten der inneren Stabilität des Betriebes) verkehrte Dividendenpolitik betreiben. In das Gebiet der falschen Lohnpolitik gehört es auch, wenn langsam, aber sicher, durch Gott weiß welche Zulagen, die gesunde Struktur und Ueberfröhmlichkeit des Lohns vernichtet und eine vernünftige Akkordbasis total untergraben wird. Ferner gehört hierzu auch, daß vielfach nicht aus sozialen Gründen, sondern aus Aneinanderreihung allzu starke Unterschiede zwischen Verheirateten und Ledigen gemacht werden. So sehr wir in der gegenwärtigen Notlage eine besondere Berücksichtigung der Verheirateten anerkennen, ebenso sehr müssen wir die oft allzu unzureichende Entlohnung der ledigen Arbeiter beklagen.

Man soll nicht glauben, daß es hinsichtlich des Arbeitsgeistes der Arbeiter auf die Beachtung der vorerwähnten Momente nicht ankäme. Der Arbeiter ist ein Mensch mit einem Innenleben, das die oft allzu starke Ungerechtigkeit vergangener Tage besonders empfindsam gestaltet hat, ein Mensch, dessen Beobachtungsgabe durch die Vorgänge hinter uns liegender Tage sehr geschärft wurde. Wir sagten schon vorhin, daß einer der wichtigsten Faktoren zur Hebung der Produktion die Befreiung des Arbeitswillens und der Pflichttreue sei. Wohlan! Man beachte dies allseitig und richte sich in seinem ganzen Handeln darauf ein. Insbesondere kommt es in diesem Zusammenhange darauf an, auch den Geist echter Arbeitsgemeinschaft zur Auswirkung zu bringen. Alle Halbheiten auf diesem Gebiete schaden mehr, wie sie nützen.

Auch die Lohnhöhe ist nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung der Produktion. Der Lohn muß ausreichend sein, so daß der Ersatz verbrauchter Körperkräfte auch möglich ist. Nur eine ausreichend ernährte, gesunde und kräftige Arbeiterschaft ist leistungsfähig. Man sollte gerade in dieser Hinsicht beachten, daß das wertvollste Gut der Wirtschaft jedenfalls der lebendige Mensch ist.

Ebenso wichtig ist natürlich die Ausschaltung der Produktionshemmungen technischer Natur. Auch hier wird unglaublich viel gesündigt. Wenn irgendwo der Ruf: Dem gesunden Fortschritt freie Bahn! Berechtigung hat, dann hier.

a) Zunächst gibt es sehr viele Betriebe, die aus Sparmaßnahmen- und sonstigen unangebrachten Gründen dem technischen Fortschritt den Weg verammeln, die mit alten unzureichenden Einrichtungen von Jahr zu Jahr fortwurzeln, bei denen auch der größte Arbeitsgeist keine Produktionssteigerung zu zeitigen vermag. Die infolge dessen mit der Arbeitskraft der Arbeiter geradezu Schindluder treiben, weil sie diese wirkungslos verfallen lassen.

b) Es gibt Betriebe, wo es am nötigsten Werkzeug, an den erforderlichen Hilfskräften fehlt, wo Gott weiß, wie viele Arbeiter sich in eine beschränkte Zahl Werkzeuge teilen müssen und so einer auf den andern wartet. Das ist irrationelle Wirtschaft in höchster Potenz.

c) Zu nennen sind hier auch jene Betriebe, wo es an jeder vernünftigen Betriebsorganisation fehlt. Anstatt die einzelnen Betriebsabteilungen so zusammenzulegen, wie es dem logischen Gang der Produktion entspricht, wandert hier das Erzeugnis von einem Ende des Betriebs zum andern und beschreibt in dem einzelnen Stadien seiner Fertigung eine Linie, die so recht das wüste Durcheinander in solchen Betrieben charakterisiert.

Wie oft haben gerade unsere Betriebsräte auf diese und damit zusammenhängende Momente hingewiesen und wertvolle Anregungen gegeben. Wie oft sind sie abgetan worden — warum? weil es Arbeiter waren, die sich solche Vorschläge erlaubten. Mit einer solchen Methode kommen wir nicht vorwärts. Das Geschrei nach Hebung der Produktion hilft nichts, wenn man nicht alle Ursachen der Produktionshemmung ausschaltet. In dieser Beziehung muß also, soll eine Aufwärtsbewegung sich zeigen,

1. eine andere Wertung des Arbeiters eintreten, ein offener, freimütiger Verkehr von Mensch zu Mensch,
2. eine Besserung der Lohnpolitik erfolgen,
3. alle Fortschritte in technischer Hinsicht ausgenutzt werden und
4. eine rationelle Betriebsorganisation durchgeführt werden.

Wir sind fest davon überzeugt, daß, wenn diese Momente allseits beachtet werden, eine Hebung der Produktion trotz aller Hemmnisse durch den Friedensvertrag, trotz des Mühsalstags möglich ist. Wenn Menschtum und hoher Sozialwille sich paart mit wertvoller Energie, da kommt es zur belebenden, lebenbringenden Tat.

Stimmen zur Generalversammlung

Zum Bildungswesen in unserem Verband.

In der Nr. 29 sind die Anträge zur 10. Generalversammlung in Jüdisch zum Ausdruck gelangt. Einige davon befassen sich auch mit den Bildungsfragen in unserem Verband und stellen dazu ihre Forderungen. So notwendig diese Frage zum Behandeln ist, so muß doch erfreulicherweise festgestellt werden, daß unser christlicher Metallarbeiterverband es immer als eine Hauptaufgabe betrachtet hat, auch geistigen Bestrebungen seine ganze Unterstützung zu gewähren. Das ist bei uns aus zwei Gründen notwendig:

1. Wir als christliche Metallarbeiter lehnen die Phrase ab und wollen uns von Vernunft und Ueberlegung leiten lassen. Dazu aber bedarf es mancher Kenntnisse, besonders auf wirtschaftlichem und ebenso auf dem grundsätzlichen Gebiet, um unsere christliche Ueberzeugung gegenüber den Angriffen der zahlenmäßig stärkeren Gegnerschaft wirkungsvoll verteidigen mit leicht frapierenden Schlagworten arbeiten.

2. Unsere wirtschaftliche Einstellung zur Arbeitsgemeinschaft, zu den Selbstverwaltungsorganen, zur Wirtschaftsdemokratie, ist eine ganz andere als die der Gegner. Diese Fragen, die im Betriebe mit an erster Stelle stehen, müssen da in uns geschulte Menschen finden, was um so wichtiger ist, da der Gegner mit leicht frapierenden Schlagworten arbeitet.

Es handelt sich für uns besonders als Betriebsräte darum, durch Anleitung und Selbststudium das, was uns der Verband geben kann, zu erreichen.

1. In vielen Verwaltungsstellen werden Unterrichtskurse abgehalten. Viele lassen darin noch manches zu wünschen übrig. Die Gleichgültigkeit vieler Mitglieder mag auch Schuld daran sein. Wie dem auch sei. Diese Unterrichtskurse sollten — wenn möglich — noch einem festgelegten einheitlichen Plane jedes Jahr vor sich gehen, der im allgemeinen überall eingehalten werden sollte. Sonst wird viel zu leicht kreuz und quer gearbeitet. Es scheint mir nun notwendig, daß unsere Verbandsleitung durch die Zentrale in Dispositionen oder Leitenden Broschüren wirtschaftliche, arbeitsrechtliche, Produktions-, Preis-, Geld-, gewerkschaftliche und grundsätzliche Fragen kurz und übersichtlich behandeln läßt, die in den Unterrichtskursen gebraucht werden und als Grundlage für weiteres Studium benutzt werden können.

2. In unserer Betriebsräteschulung sind eine (vergl. Jahrbuch 1922) ganze Anzahl von Thematika angeklungen worden, die behandelt werden müssen, wenn man als Betriebsrat oder als Vertrauensmann seinen Mann stehen will. Leider konnte der Plan, wohl infolge von Ueberlastung an der Zentrale, noch nicht durchgeführt werden. Aber wir dürfen damit nicht länger zögern.

3. Vor allem müssen auch die den Betriebsräten auf Kosten des Verbandes und der Arbeiter in Form von

Verfassungen besprochen und durchgegangen werden, damit der Stoff gewissermaßen leichtflüssiger gemacht wird. Es ist viel grundsätzliches Material darin vorhanden, das für alle Kollegen fruchtbar gemacht werden muß. Unsere Ortsverwaltungsbeamten könnten dadurch manche Zusammenkunft interessant machen.

4. Zum Ausbau unseres Verbandsorgans hätte ich zu bemerken, daß die Seite „Für unsere Betriebsräte“ so gut und notwendig sie ist, doch nicht genügen kann, um allen Ansprüchen gerecht zu werden. Es wäre vielleicht ratsam, für die Betriebsräte eine eigene wirtschaftliche und statistische Zusammenstellung alle 14 Tage oder wenigstens jeden Monat herauszugeben, die besonders bei Lohnbewegungen gute Dienste leisten könnte.

S. O., Essen.

Wir in den Diasporagegenden unseres Verbandes haben einen besonders schweren Stand. Einer großen Zahl von Gegnern gegenübergestellt, die zudem durch Terror jeden christlichen Gewerkschaftsgedanken auszurotten trachten, müssen wir doppelt kämpfen. Daher tun uns gerade die Bestrebungen, die Kollegen in den Außenbezirken gewerkschaftlich und geistig zu schulen, doppelt not. Wir freuen uns, wenn wir im Verbandsorgan lesen, daß in dieser oder jener Ortsgruppe reges geistiges Leben herrscht, daß Kurse mit den besten Referenten gute Erfolge aufweisen, aber wir müssen doch auch mit Schmerz sehen, daß nach der Seite hin in den Außenbezirken — ich rede hier von Norddeutschland — noch manches zu tun übrig bleibt. Wir stehen hier für uns allein und so manches auch in Versammlungen geschieht, so ist leider die Schulungsarbeit gar nicht in wünschenswertem Maße durchzuführen, weil die Kräfte fehlen.

Wir haben vor einiger Zeit eine Betriebsräteversammlung gehabt, bei der an einem Sonntag von morgens früh bis abends spät die geistigen Waffen geschärft wurden, um im Kampfe den Gegner zu bekämpfen. Über das mühten wir häufiger haben. Meine Anregung geht nun dahin: In jedem Halbjahr wenigstens einmal für jeden Außenbezirk einen Betriebsräteversammlung abzuhalten und zum zweiten: Ebenfalls in jedem Halbjahr für die ersten Vertrauensleute des Bezirks einen Tag für grundsätzliche Schulung festzusetzen, an dem in Referaten und Aussprache Arbeit geleistet würde, die die Besucher in ihren einzelnen Zahlstellen dann fruchtbar zu machen haben. Ich habe die Ueberzeugung, als wenn wir damit wirklich nicht länger warten sollten. Der Bildungsfonds muß daher — damit dürften auch die Kollegen der Hauptbezirke einverstanden sein — für die Außenbezirke reichlich fließen. Wenn wir in den sozialistischen Domänen wirklich weiter kommen wollen, müssen wir Vertrauensleute haben, die nach jeder Seite hin beschlagen sind.

St. Gr., Hamburg.

Der „Familienlohn“ in der Arbeitgeberpresse

Von E. F. S.

Da man in Arbeiter- und ihren nahestehenden Kreisen bei der Erörterung der oben gestellten Frage sich gelegentlich zur Bestätigung der eigenen Meinung auch auf die Neupresse in der Arbeitgeberpresse beruft, sei hier kurz auf die Diskussion in dieser Presse eingegangen. Im ganzen handelt es sich in der Arbeitgeberpresse in mehr oder weniger versteckter Form um den Streit, welches der beiden Systeme den größten Unternehmerprofit sichert. Daneben werden natürlich, soweit sie das einmal befürwortete System in der Deffektivität unterstützen, auch soziale Argumente übernommen. Der Unternehmerprofit ist nach Ansicht vieler Unternehmer natürlich um so größer, je geringer die Arbeitslöhne sind. Aus diesem Gesichtspunkte heraus wird denn auch die Unternehmung gefördert. Freilich, man spricht dann von einer der Volkswirtschaft schädlichen Hebung bzw. förderlichen Senkung der Kaufkraft.

So kommt Dr. J. Bangert (Deutsche Bergwerks-Zeitung Nr. 157, 21) in einer Polemik zu dem Ergebnis, daß nicht der „Soziallohn“ steigend auf die Preisbildung wirke, sondern die ungeheure hohe Kaufkraft der Ledigen. „Gerade hier“, so heißt es, liegt der allgemeine volkswirtschaftliche Vorteil des Soziallohnes, daß durch ihn die übermäßige Kaufkraft der Ledigen herabgedrückt, die Kaufkraft dadurch vermindert und die allgemeine Preisbildung gefördert wird.“

Die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ Nr. 30, 1921 führt in ihrer Polemik für den Soziallohn an, daß wir unter einem wirtschaftlichen Druck leben, „der uns dazu zwingt, die Produktionskosten so niedrig wie möglich zu gestalten, und demzufolge auch die Entlohnungsweise bestmöglichst dem tatsächlichen Bedarf jedes einzelnen Lohnempfängers anzupassen.“ Gewiß mit dem Familienlohn ist das Prinzip des Bedarfs-

lohn gegeben. Bedarfslohn bedeutet aber bei der Arbeitgeberseits Lohnabau. So hält auch die Arbeitgeberseits es von „wesentlichem Belang, was an Produktionskosten infolge der niederen Entlohnung der jüngeren unverheirateten Arbeiter tatsächlich erspart worden ist“. Es liegen ihr mehrere Berichte vor, denen zufolge Ersparnisse bis zu 10 Prozent derjenigen Summen erzielt wurden, die bei gleichmäßiger Entlohnung unter Zugrundelegung des für einen verheirateten und kinderreichen Arbeiters in Betracht der Teuerungverhältnisse unbedingt erforderlichen Stundenlohnes hätten verausgabt werden müssen. „Sie (die Sozial-Löhne) geht ohne weiteres außer Kurs zu setzen, würde für viele Industrie- und Gewerbegebiete eine Heraushebung der Löhne bedeuten, die geradezu katastrophal wirken müßte.“ An einer anderen Stelle des gleichen Artikels heißt es, „es würde, falls eben nicht unter . . . sozialen Gesichtspunkten entlohnt wird, alsbald dazu kommen, daß die Lohnhöhe sich im allgemeinen automatisch dem Bedarf derjenigen Arbeiter anpaßt, deren Familien die größte Kopfzahl aufweisen haben.“

Dr. Alfred Widdell, Essen, legt in einem längeren Aufsatz in der Köln. Ztg. (Nr. 593, 1921) dar, daß das verhältnismäßig stärker und unerträglich werdende Ueberwachsen des Lohnfaktors innerhalb der ebenfalls unablässig steigenden Erzeugungskosten, die Industrie zwingen, den aus den Erzeugungskosten freizumachenden Gesamtlohnfonds auf die denkbar rationellste Verwendungsmöglichkeit zu prüfen, also nach Wegen zu suchen, die eine Möglichkeit bieten, die erheblichen Lohnsteigerungen ertüchlich zu gestalten.“ In anderer Form: man hofft durch den „Soziallohn“ die gesamten Lohnsummen möglichst herabzudrücken. Dr. Widdell führt dann noch weiter an, daß früher bei der Entlohnung von „dem Bedarf einer Familie“ ausgegangen wurde. „Die Industrie fand sich durch die unbeabsichtigte Besserstellung der Jugendlichen usw. mit einem Lohnballast beschwert . . .“ Der Soziallohn suche dagegen zu ermitteln, „welchen Betrag der Unverheiratete zum Lebensunterhalt braucht, um alsdann darauf gestützt, weiter zu forschen, in welcher Höhe etwa und in welcher Zahl Zuschläge beim verheirateten Arbeiter für die einzelnen Familienmitglieder erforderlich werden.“ In seinen weiteren Ausführungen unterstützt der Verfasser dann die Auffassung des Reichsgerichtsrates Zeiler, Leipzig: „Grundsätzlich muß in erster Linie bei jedem Soziallohnsystem, so verschieden es sein mag, sein, daß die Beihilfe nie so hoch steigen darf, daß dadurch die volle Familienlast gedeckt wird.“ Auch Dr. Widdell ist der Meinung, daß das Soziallohnsystem „die übermäßige Kaufkraft der Unverheirateten . . . auf das erforderliche Maß herabmindern will.“

Ein Syndikus Dr. Holtzhaus, Hirschberg in Schlesien (Deutsche Arbeitgeber-Ztg. Nr. 37, 21) glaubt, die Gewerkschaften wären gegen den „Soziallohn“, „damit die Industrie . . . den unverheirateten Arbeitern desto höhere Löhne bezahlen kann, die die Ledigen instand setzen sollen, sich körperlich und geistig auszubilden, die Jugend zu genießen usw.“ Auch er redet davon, „daß die verhältnismäßig hohe Kaufkraft der Ledigen einen großen Teil Schuld an der Preissteigerung trägt.“

Wenn es schon an sich verdächtig ist, daß man ausgerechnet in Arbeitgeberkreisen fast ausschließlich mit Eifer für den Soziallohn eintritt, so wird durch die Darstellung ihrer hauptsächlichsten Argumente der Verdacht begründet und der eigentliche Beweggrund ihres Handelns bloßgelegt. Man hofft, bei der Entlohnung an die Stelle des Leistungsprinzips allmählich bei den verheirateten wie unverheirateten Arbeitern das Bedarfsprinzip zu setzen.

Hierfür liefern uns die oben wiedergegebenen Ausführungen des Dr. H. Bangert den besten Beweis. Als Bedarf wird man aber immer nur — erinnert sei an den oben zitierten, von den Arbeitgebern unterstützten Ausspruch des Reichsgerichtsrates Zeiler — das knappe Existenzminimum gelten lassen. Nun ist es aber naturgemäß, daß das zugeständene

Existenzminimum immer hinter der Durchschnittsleistung zurückbleibt, folglich der Bedarfslohn durchschnittlich immer niedriger sein wird, als der Leistungslohn. Mit dem Bedarfslohn wird der Mensch nur als Arbeitskraft gewertet und volkswirtschaftlich in die Kategorie der Waren rubriziert, deren Preis nach Adam Smith sich nach ihren Reproduktionskosten bemißt.

Die Frage, ob und wie den kinderreichen Arbeiterfamilien geholfen werden kann, ist für uns keine Rentabilitätsfrage. Die Unterstützung kinderreicher Arbeiterfamilien ist uns ein soziales Problem. Soziale Probleme können aber nur aus sozialer Gesinnung heraus gelöst werden. Deshalb muß auch die Diskussion über unser Thema von allen selbstthätigen Motiven rein gehalten werden. Sie sind hinderlich und haben deshalb auch kein Recht der Mitwirkung. Erst recht aber sollte man sich hüten, bei der Befürwortung des „Soziallohnes“ auf das Zeugnis profitthätiger Unternehmer sich zu berufen. Wir werden in den nächsten Nrn. näher auf die Gesamtfrage eingehen.

Revolutionäre und Arbeiterinteressenvertretung

Diese beiden stehen sich feindlich gegenüber. Der Revolutionär, zumal der Typ eines kommunistischen 1918er Revolutionärs ist bedingt durch Radikalismus, Dummheit und Wut. Mit diesen dreien kann man aber die Interessen der Arbeiterschaft nicht vertreten. Die Union, die aus Beitragskaufheit und Schlagwortbänkeln zusammengesetzte „Organisation der Hand- und Kopfarbeiter“ leistet denn auch aus dem oben angegebenen Grunde nichts für die Arbeiterschaft, sondern überläßt diese Arbeit den Gewerkschaften.

Wie die „Union“ die Interessen der Arbeiterschaft vertritt, dafür wollen wir nur zwei Diskussionsredner auf der Generalversammlung des Wirtschaftsgebietes Rheinland-Westfalen am 2. Juli 1922 sprechen lassen. (Union Nr. 28.)

Am 27. (Dortmund) beschwert sich über die Mangelhaftigkeit der Rundschreiben. Die Union wächst immer mehr an Zahl der Mitglieder, aber sie hat in den Lohnfragen nicht intensiv genug gearbeitet. Wir müssen in die Lohn- und in die Tarifkommission aufgenommen werden. Wir haben noch nicht viel in der Arbeiterschaft gemerkt. Die Betriebsräte waren sehr langweilig. In den Kämpfen ließ die Solidarität viel zu wünschen übrig. Der Rechtschutz war mangelhaft. Er tritt für die Errichtung einer eigenen Druckerei ein, das Geld soll durch eigene Beiträge aufgebracht werden. Die Zentralisierung der Kampfsfonds ist unbedingt notwendig.

Baronowski (Gelsenkirchen). Die Betriebsräte der Union sind wie die Schafe ohne jeglichen Hirten. Material müssen sie sich von den Arbeitgebergemeinschaften holen. Für die Bergleute ist viel zu wenig getan worden. Die Kassensäfte stimmen nicht. Es wurde uns nicht gelaut, wofür wir die Beiträge erhöhen sollen. Angestellte wurden eingekauft, ohne uns zu fragen. Viel Geld wurde durch unnützes Reisen verpulvert, unsere Mitglieder sind nicht auf dem Posten gewesen.

So reden zwei „Kumpels“ über die Arbeit der „Union der Hand- und Kopfarbeiter“. Aber diese beiden stehen nicht allein, durch die Reden der meisten Diskussionsredner ging der gleiche Ton. Und so etwas will die Arbeiterschaft höher führen und ihre Rechte und Forderungen wirksam vertreten können. Als Gewerkschaftler kann man nur den Kopf schüteln darüber, daß es noch taubende Arbeiter gibt, die sich aus Laune und Gleichgültigkeit diesem Braut anvertrauen. Denn die Union ist ein Braut, das seine Mitglieder beim ersten wirtschaftlichen Sturm dem Verderben überliefert.

Sozialisten und Familienzulage

Am 12. Juli 1922 wurden von den drei Metallarbeiterverbänden für die zweite Hälfte des Monats Juli beim Arbeitgeberverband Dortmund Forderungen eingereicht, unter denen sich auch die Forderung der Erhöhung des Hausstandsgelds und Kindergeldes um je 3 M pro Schicht befand. Bei der Formu-

lierung dieser Forderung war auch ein Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes Dortmund, Weiler, zugegen. Er erklärte sich auch namens seiner Organisation mit der Forderung der Erhöhung des Hausstandsgelds und Kindergeldes einverstanden, weil in einer solch außerordentlich teuren Zeit auch im besonderen der Vermissten der Armen gedacht werden müsse. Die Forderungen wurden von jeder Organisation dann unterschrieben und beim Arbeitgeberverband eingereicht. Es ist deshalb geradezu unverständlich, daß dann am nächsten Tage die Forderung von einem anderen Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes beim Arbeitgeberverband wieder zurückgezogen wurde, wie folgende Abschrift beweist:

In den Arbeitgeberverband für Dortmund und Umgegend
a. H. des Herrn Dipl.-Ing. Serge,
Dortmund,
Stahlhaus.

Unterm 12. Juli teilten Ihnen die drei Metallarbeiterverbände die für die zweite Hälfte des Juli aufgestellten Forderungen mit. Das betreffende Schreiben trägt für den Deutschen Metallarbeiterverband die Unterschrift: „Otto Schmidt“. Diese Unterschrift ist in meiner Abwesenheit unter das Schreiben gesetzt worden.

Unter Punkt 4 wird gesagt, daß das Hausstandsgeld um 3 M je Schicht erhöht wird. Dabei ist zu sagen, daß der Deutsche Metallarbeiterverband ein Gegner der sozialen Entlohnung ist. Aus diesem Grunde schon muß die angelegene Forderung unter 4 zurückgezogen werden. Denn ist sie aber auch von den Mitgliedern des Deutschen Metallarbeiterverbandes nicht gestellt worden.

Wir bitten Sie, davon Kenntnis zu nehmen.
Deutscher Metallarbeiterverband Dortmund-Sörde.

Das Hausstandsgeld beträgt in Dortmund 3,50 M pro Schicht, das Kindergeld 5 M je Kind und Schicht. Kein Mensch wird wohl der Auffassung sein, daß dieses den Verhältnissen entsprechend zu hoch ist, sondern im Gegenteil wohl die Berechtigung vorlag, auch hier bei der jetzigen Teuerung eine Erhöhung zu fordern. Der Deutsche Metallarbeiterverband scheint der Ansicht zu sein, daß der Verheiratete und Kinderreiche die Teuerung weniger spürt. Dieses müssen sich alle verheirateten und kinderreichen Familienväter merken. Unserer Ansicht nach ist es Pflicht der Organisation, für alle Mitglieder das herauszuholen an Erhöhungen des Lohnes, was eben möglich ist. Dem Unverheirateten muß ein anständiger Lohn gezahlt werden, aber es müssen auch die beständigen Verhältnisse der verheirateten und kinderreichen Kollegen in etwa berücksichtigt werden. Diesen Standpunkt hat der Christliche Metallarbeiterverband bisher stets eingenommen und wird denselben auch in Zukunft vertreten.

Streiflichter

Die Unschuldschlammstein
von Sozialisten „achten“ bestänzlich jede Ueberzeugung. Jeder best ihnen kann nach seiner Fassung selb werden. So reden sie es taglich denen vor, die nicht able werden. In Wirklichkeit zieht man Religion, Priesterum und Kirche in den Dreck. In der Monatschrift für sozialistische, politische und kulturelle Literatur „Bilder des Tages“, Nr. 4, 1922, heißt es über ein gemeines Nachwerk eines gewissen Jerch „Zölibat“:

Sie die Sozialisten, werden es denn auch am meisten begrüßen, daß die Romanliteratur antiklerikaler Tendenz dauernd an Umfang gewinnt. Jerch nimmt sich die wider-natürlichste und perverse Institution des Priesterzölibats vor. Der Held des Jerch'schen Buches wirft schließlich den Priesterrod von sich und kehrt an der Seite eines geliebten Weibes ins Leben zurück, weil er die Annatur des Zölibatgebantens am eigenen Leibe erfahren hat. Gewöhnlich verläuft die Geschichte anders: die Pfarrhaustragödien in katholischen Gegenden und Ländern reden eine andere Sprache, sie zeigen, daß dem Zölibat die Frau häufig nur noch als Geschlechtsweesen erscheint, als Fremdwild, das dem Manne in ihm erliegt.

Solche Kumpereien werden den sozialistischen Bibliotheken dringend empfohlen als Unterhaltungslektüre für die Arbeiterschaft. So etwas kann nur tiefergehungen werden.

Die Sozialisten.
Es ist merkwürdig, daß in dem Augenblick, wo die Herren Sozialisten irgendwo die Macht haben, sie sich den Teufel un irgend

Sitte für Metalle

Für dieses ebenso wichtige als interessante Kapitel gibt das Chemisch-technische Rezept-Laschenbuch von Dr. Schürer folgende Mittel an:

Ritt für Metall und Glas u. dergl. Nach dem Patente von Siemens & Halske wird durch Eindampfen von 10 Gramm Phosphorpenoxyd mit 25 Gramm Wasser Metaphosphorsäure erhalten, welche man unter beständigem Erhitzen mit einer Mischung von 2 Gramm geglähtem Zinnoxid, 1 1/2 Gramm Bor-säure und 3 Gramm Silberoxyd vermischt. Es entsteht ein bei etwa 200 Grad schmelzender Ritt, der in Stäbchenform gebraucht wird. (Chem.-Ztg.)

Ritt für Metall und Stoffe: Man bereitet 3 Lösungen: 1. Eine heiße Knochenleimlösung wird mit 1 v. H. Terpentin vermischt und 1/2 Stunde gekocht. 2. 2 T. Blätterseife werden mit 3 T. Kampfer in 4 T. starkem Weingeist gelöst. 3. 4 T. Kaseinpulver werden mit 600 T. Wasser gemischt und nach Hinzufügung von 10 T. Salmiakgeist, ohne zu kochen, in Lösung gebracht. Kurz vor dem Gebrauch mischt man die 3 Lösungen, bestreicht damit den Stoff, läßt ihn trocknen, erwärmt sodann das Metall ein wenig, drückt den Stoff fest an und läßt bei mäßiger Wärme trocknen. (N. Erfind. u. Erfahr. 1909.)

Ritt für Lack auf Metall: Man kocht 100 T. in Wasser aufgequollenen Fischleim mit 200 T. Wasser auf und setzt zu dieser Lösung 50 T. Harz sowie 10 T. venezianischen Terpentin hinzu. Hierauf läßt man unter Umrühren sowie 90 v. H. starke Essigsäure zusetzen, bis der Leim in der Ritt nicht mehr erstarrt, sondern eben noch dickflüssig bleibt. Um ihn unlöslich zu machen, kann man noch 20 T. 40 v. H. starken Formoldehyd zusetzen.

Ritt für Holz auf Metall: Für dünne Holzblätter (Kurz-niere): 400 Gramm Weizenstärke rührt man in 1 Liter Wasser an, setzt unter Rühren eine kochend heiße Lösung von 40 Gramm Gelatine in 1-8 Liter Wasser zu und mischt, sobald Kleisterbildung eingetreten ist, 400 Gramm Wasserglas und 200 Gramm gewöhnlichen Terpentin (nicht Terpentinöl) bei. (Dieterich.)

Ritt für Metall: 1. Hausenblasenmetallfitt: 1 T. Salpetersäure verrührt man in einer sehr dickflüssigen Hausenblasenlösung (100 T.) und bestreicht mit dieser Flüssigkeit die Metallflächen, welche dann stark zusammengepreßt werden. Die Salpetersäure äßt die Metallflächen an und macht sie rauh, sie verhindert aber auch gleichzeitig das Trocknen des Rittes. Zur Beförderung des Trocknens müssen daher die gefitteten Metallteile einige Zeit erhöhter Wärme ausgesetzt werden. 2. Metallfitt: Mit diesem Namen bezeichnet man die Legierungen des Quecksilbers mit Kupfer, da diese, auf erwärmte Metallflächen aufgetragen, die letzteren gleich einem Lotz miteinander verbinden. Die Kupferamalgame werden auch als Ausfüllungsmittel, sowie zum luftdichten Verschließen von Porzellan- und Glasröhren verwendet. Zur Herstellung des Amalgams wird Kupferpulver benötigt, welches man erhält, indem man eine Lösung von 100 T. Kupfernitrat in 500 T. Wasser unter Zusatz von 300 T. reiner, 25 v. H. starker Salzsäure mit Zink füllt. Der Niederschlag wird zuerst mit salzsäurehaltigem Wasser behandelt, dann mit Wasser und Weingeist gewaschen und schließlich schnell getrocknet. 3. T. dieses Kupferpulvers fenchet man mit salpetersaurem Quecksilberoxydul an, gießt heißes Wasser auf und setzt unter Reiben 7 T. Quecksilber zu. Durch das Reiben erhält die anfänglich pulverige Masse bald

eine weiche Beschaffenheit. Man überläßt sie dann in Form kleiner Brode der Ruhe.

Leim für Goldarbeiter: 100 Gramm Fischleim löst man auf dem Wasserbade in 95 v. H. starkem Weingeist und setzt 4 Gramm Ammoniakgummi sowie schließlich eine Lösung von 2 Gramm Mastix in 10 Gramm Weingeist zu. Diese Mischung ist in gut verschlossenem Gefäß aufzubewahren und vor dem Gebrauche zu erwärmen.

Ritt für Denturen: 1. Graphit, feinstes Schmirgelmehl und Eisenpulver werden mit Leinöl zusammengearbeitet. 2. Nach Dieterich: 85 Gramm Eisenfeile, 10 Gramm Schwefelblumen und 5 Gramm Ammoniumchlorid rührt man mit Wasser zu einem dicken Brei an. Nach achttägigem Stehen ist dieser Ritt eisenhart.

Ritt für dampfdichte Verbindungen: 6 Gramm Graphit, 3 Gramm gelöschter Kalk, 8 Gramm Schwefelpat, 3 Gramm gekochtes Leinöl. (N. Erfind. u. Erfahr. 1910.)

Ritt für eiserne Kochgeschirre, Pfannen usw.: In einem alten Eisengefäß bringt man 2 T. Schwefel zum Schmelzen, setzt 1 T. Bleiswartz hinzu und rührt das Ganze bis zur innigen Mischung. Dann gießt man die Masse auf eine Eisenplatte oder einen glatten Stein, läßt sie erkalten und bricht sie in kleine Stücke, welche, auf den Sprung des Gefäßes gelegt, sich mit einem heißen Eisen verbinden lassen (ähnlich wie das Lötlut durch den Kolben). Enthält das Gefäß ein kleines Loch, so setzt man ein Kupfermet ein und verlötet dieses mit der Masse.

Ritt zum Zusammensetzen eiserner Defen: 4 Gramm Lehm und 1 Kilogramm Borax werden zusammengemischt und mit der angefeuchteten bildsamen Masse die Platten eiserner Defen verbunden.

eine Demonstration führen. Uns wird berichtet, daß im Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Elberfeld nach lebhafter Aussprache mit 27 gegen 16 Stimmen beschloßen worden ist, die Druck- und Vertriebsarbeiten der 'Freien Presse' und der 'Volktribüne' anfertigen zu lassen.

Die englische Gewerkschaftsbewegung.

Die Gewerkschaftsbewegung hat nach den letzten Streits einen Rückschlag erlitten. Die Gesamtzahl der organisierten Arbeitnehmer in Großbritannien einschließlich der Kolonien betrug am 1. Januar 1920 über 8 Millionen, gegen 1913 ein Zuwachs von 92 Prozent.

Einen entscheidenden Schritt in der Richtung einer umfassenden gewerkschaftlichen Angliederung an die internationale Arbeiterbewegung nahmen eine große Anzahl von Angestelltenverbänden, die sich zu einer 'Nationalen Föderation von Professionellen, Technischen, Administrativen und Supervisory Workers' zusammenschloßen.

Die englischen Gewerkschaften bemühen sich sehr, der immer noch verbreiteten Arbeitslosigkeit entgegenzutreten. Sie verstehen auch sehr gut, daß es sich nicht um mehr als nur nationale Maßnahmen und Unterstützungen handeln; die Worte Lloyd Georges in Cannes sagten klar und deutlich, daß die Arbeitslosigkeit in England eine Folge der allen Völkern gemeinsamen Weltwirtschaftskrise ist.

auch das System der gleitenden Löhne nach dem vom Board of Trade aufgestellten Index der Lebenshaltungskosten sich in einer Reihe von Industriezweigen unter dem Beifall der Arbeiter eingebürgert hat und sich gut zu bewähren scheint.

Für unsere Betriebsräte

58. Unwirksamkeit einer Entscheidung des Schlichtungsausschusses aus § 87 B.R.G. mangels zureichend wirksamer Kündigung. Klärunganspruch gegen ein nicht rechtskräftig gekündigtes Betriebsratsmitglied (§§ 87, 96 B.R.G.).

Die Vorschriften der §§ 96, 97 des Betriebsrätegesetzes sind im Verhältnis zu den §§ 84 ff. daselbst als Sondervorschrift anzusehen. Sie verfolgen den offensichtlichsten Zweck, die Stellung der Betriebsratsmitglieder, solange sie das Vertrauen der Arbeiterschaft genießen, vor Entlassungen durch den Arbeitgeber, abgesehen von wichtigen Gründen, zu sichern.

Abgesehen davon steht das Amtsgericht aus dem Spruch des Schlichtungsausschusses Stoß zu Unrecht den Schluß, daß die Beklagten zur Rücknahme der ihnen auf Grund des Dienstverhältnisses überlassenen Wohnungen verpflichtet seien.

Je ein selbständig arbeitender Kessel- u. Kupferschmied sowie ein tüchtiger Bleichschlosser gesetztens Alters sofort bei dauernder Beschäftigung ges. Angebote sind tunlichst schnell zu richten an F. Jos. Kurz Söhne Kupfer- u. Kassenschmiede Würzburg, Jägerstr. 18.

deutiger Weise zum Ausdruck gebracht hat, daß er die Kündigung nicht genehmigt.

Der Kläger kann sich endlich zur Begründung seines Anspruchs nicht auf den vom erkennenden Gericht mehrfach vertretenen Grundfuß berufen, daß der Arbeitnehmer kein Recht auf die Annahme seiner Dienste habe, der Arbeitgeber also auf diese Dienste vorbehaltlich seiner Schadensersatzpflicht aus dem Dienstvertrage jederzeit verzichten, mithin den Arbeitnehmer aus der Dienstwohnung entfernen könne.

Kurze Notizen

In der dritten Juniabgabe sind zur Erfüllung des Verfallens Friedens 168,2 Millionen Mark aufgewendet.

Präsident Harding stellte fest, daß der 'Verwalter des deutschen Eigentums', Garban, in Mißbrauch seiner Stellung, die deutschen chemischen Patente billig an sich selbst verkauft habe.

Auf der letzten Auktion der Säute in Berlin lagen diese nun durchschnittlich 50 v. H. gegenüber den Preisen der vorletzten Auktion an.

Die gewaltige Höhe der Schrottpreise ist die Veranlassung einer neuen Zwangswirtschaft in Schrott, der der Reichsrat bereits zugestimmt hat.

Das Giecherei-Rohreisen III kostete im Juli 7045 M die Tonne, das ist 28 v. H. mehr als am 1. Juni und 140 v. H. mehr als im Januar d. J.

Zusammenhänge des Marktzuges mit dem Währungsstandes des Auslandes: Der Unterschied zwischen dem 29. Juni und 10. Juli betrug bei Amerika, England, Holland, Schweiz, Argentinien, Japan, Brasilien, Schweden, 48,5 v. H., Finnland 49,4 v. H., Tschechoslowakei 54,4 v. H., Dänemark 47,9 v. H., Spanien 47,7 v. H., Belgien 41,6 v. H., Frankreich und Italien 38,8 v. H., Frankreichs Frank verschlechterte sich also durch den Marktzug um etwa 8 Wochen.

Das Arbeitsministerium veröffentlicht den Entwurf eines Gesetzes über 'vorläufige Arbeitslosenversicherung'. Borgehen sind nicht feste Sätze, sondern ein Umlageverfahren, 2 Drittel der Beiträge werden vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer eingezogen, 1 Drittel entfällt auf den Staat. Erheber der Beiträge sollen die Krankenkassen, Auswähler der Arbeitsnachweise sein.

Im Mai betrug die deutsche Einfuhr 32,4 die Ausfuhr 27,2 Milliarden Mark.

Der industrielle Kapitalbedarf betrug in Millionen Mark, 1. Halbjahr 1921 = 10.201, 1. Halbjahr 1922 = 11.167,3, Juni 1921 = 1525, Juni 1922 = 1621 M.

Es betragen die Gesamtausprägung in fünf-pfennig Stücken 72,7 Mill. Mark, Zehnpfennigstücken 120,25 Millionen Mark, Fünfpfennigstücken 382,5 Mill. Mark.

Bekanntmachungen

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 6. August der 32. Wochenbeitrag fällig für die Zeit vom 6. bis 12. August.

Es erhalten die Genehmigung zur Erhebung der beschlossenen Beiträge: Verwaltungsstelle Mülheim-Oberhausen-Sterkrade.

Verbandsgebet

Lohmar. Zu einer machtvollen Kundgebung gestaltete sich vor kurzem eine hier abgehaltene Tagung des Christlichen Metallarbeiterverbandes. Aus allen Teilen des Siegtreises waren Kollegen mit ihren Familien der Einladung der Ortsgruppe Lohmar gefolgt.

Gewerkschaftssekretär, Kollege Felder, eröffnete die Veranstaltung. In seinem Referat warf Redner die Frage auf: 'Warum organisieren wir uns christlich?' In kurzen Zügen zeigte er das Programm der Christlichen Gewerkschaften und wandte sich dann ganz besonders an die Frauen.

Jugendsekretär Schönborn, Solingen, wandte sich an die jugendlichen Kollegen und deren Eltern; er betonte, die Notwendigkeit der Organisation und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Christlichen Metallarbeiterverband.

Im Schlußwort dankte Kollege Felder allen, die mit dazu beigetragen, daß die Veranstaltung sich so musterhaft abwickeln konnte; besonders dankte er den Mitgliedern nebst deren Frauen der Ortsgruppe Lohmar, welche mühevollen Vorarbeiten erliebigten.

Er schloß die schöne und imposante Veranstaltung mit der Mahnung, einig und treu zusammen zu stehen für unsern Stand, für das deutsche Volk und das deutsche Vaterland!

Aus dem Saarrevier. Das wirtschaftliche Leben und die gewerkschaftliche Tätigkeit im Saargebiet ist auch als Folge des Diktats von Versailles mit Schwierigkeiten verknüpft, die oftmals kaum als überwindlich können gehalten werden. Der aus durchsichtigen politischen Gründen von der vollständig in französischen Diensten stehenden Reg.-Kom. geschaffene Währungs- Dualismus macht sich in seinen ansehnlichen Auswirkungen nicht nur im gesamten Wirtschaftsleben des Saargebietes, sondern auch in der Gewerkschaftsbewegung geltend.

Aber abgesehen von diesen rein politischen Momenten gibt das Wirtschaftsleben den Organisationen manch harte Prüfungen. Während jedes Steigen des Frankenturkses naturgemäß die Kauf-

kraft der Frankenbezieher erhöht, natürlich immer, wenn auch von der Arbeiterschaft ungemollt, in einem erbitternden Existenzkampf, da ja in einem Gebiet mit zwei Währungen die Preise sich immer nach der besten Währung richten und ohne Übergang, wie dies im übrigen Deutschland der Fall, sofort dem Steigen des Kurzes folgen.

Die in den dauernden Lohnverhandlungen erreichten Erhöhungen des Nominallohnes sind aber meist nicht gleichbedeutend mit der realen Kaufkraft derselben, so daß immer ein gewisses Vakuum bleibt. Nur die stärkste gewerkschaftliche Organisation mit sehr gutem Kampffonds kann auf die Dauer bestehen. Die Frage, ob die Arbeiterschaft selbst diese Notwendigkeit erkennt und ihrerseits bereit ist, die notwendigen Opfer zu bringen, muß selbst für einen Teil der organisierten Kollegen, von den Unorganisierten ganz abgesehen, selber mit einem glatten 'Nein' beantwortet werden.

Verhärtet wurden die Verhältnisse und die Stellung der Arbeiterschaft geschwächt durch die politischen Kämpfe im Deutschen Metallarbeiterverband im Saargebiet, der zeitweise vollständig unter kommunistischer Führung stand.

Der Plan der Kommunisten im Deutschen Metallarbeiterverband, das Saargebiet zu einer politischen Etappenstation für die Ausbreitung des Kommunismus in Frankreich auszubauen, konnte sich nur dann realisieren, wenn nach der erfolgten Befreiung der Christlichen Metallarbeiterverbandes im Saargebiet durch die kommunistischen Drahtzieher der Christlichen Metallarbeiterverband geschlagen würde.

Wie dies so schwer, zeigte der letzte große Streit auf dem Köhlerwerk Bux. Dieses Werk sowie ein Gußstahlfabrik in Saarbrücken selbst gehörten der Firma Mannesmann-Düffeldorf. Wie der übrigen Großindustrie des Saargebietes wurden auch diesen Betrieben in den Jahren 1918-20 seitens der französischen Willkürmacht im Saargebiet die Kohlen gesperrt, bis die Firma die Betriebe an französische Aktionäre verkaufte.

Wie dies so schwer, zeigte der letzte große Streit auf dem Köhlerwerk Bux. Dieses Werk sowie ein Gußstahlfabrik in Saarbrücken selbst gehörten der Firma Mannesmann-Düffeldorf. Wie der übrigen Großindustrie des Saargebietes wurden auch diesen Betrieben in den Jahren 1918-20 seitens der französischen Willkürmacht im Saargebiet die Kohlen gesperrt, bis die Firma die Betriebe an französische Aktionäre verkaufte.

Der Kampf hat gezeigt, daß mit Gefühlsmomenten, mögen die selben noch so berechtigt sein, keine wirtschaftlichen Schlachten führen geschlagen oder gewonnen werden. Ferner aber zeigte er der gesamten Saararbeiterschaft den Wert der Organisation. Hätten die Wasser Kollegen in nicht bezweifelnder Verbundenheit ihre Organisation nicht vernachlässigt und die Gewerkschaftsbeiträge nicht 'geparnt', dann hätte die Direktion nicht gewagt, ihnen eine derartige Behandlung angedeihen zu lassen.

Die Organisation aber wirklich vollkommen überflüssig sei, Tarif- und Mantelabkommen gelte ja auch für Unorganisierten, also warum Beiträge zahlen? Der lauchende Dritte ist der französische Kapitalismus. Noch ist es für diese Kollegen Zeit zur Umkehr.

Die Verhältnisse im Bergbau wurden wiederholt in unserm neuen Mitteilungsblatt geschildert. So daß es sich erübrigt, in diesem Rahmen noch darauf einzugehen. Zusammengefaßt kann gesagt werden, daß die Verhältnisse im Saargebiet auch auf wirtschaftlichem Gebiete, alles andere als erfreulich sind.

die nachweislich einige Jahre im Dampfmaschinenbau (möglichst an Lokomotiven) gearbeitet haben, werden für sofort gesucht. Angebote unter M. 816 an Ala-Haasenstien & Vogler, Dresden erbeten.

Neu erschienen: Ritter Taschenbuch für den Dreher und Schlosser des Maschinenbaues. Mit vielen Tabellen und Abbildungen. A. Ritter, Obernigk bei Breslau. Preis geb. 44 M. und Versandunkosten.

Je ein selbständig arbeitender Kessel- u. Kupferschmied sowie ein tüchtiger Bleichschlosser gesetztens Alters sofort bei dauernder Beschäftigung ges. Angebote sind tunlichst schnell zu richten an F. Jos. Kurz Söhne Kupfer- u. Kassenschmiede Würzburg, Jägerstr. 18.

Alle nachweislich einige Jahre im Dampfmaschinenbau (möglichst an Lokomotiven) gearbeitet haben, werden für sofort gesucht. Angebote unter M. 816 an Ala-Haasenstien & Vogler, Dresden erbeten.

Neu erschienen: Ritter Taschenbuch für den Dreher und Schlosser des Maschinenbaues. Mit vielen Tabellen und Abbildungen. A. Ritter, Obernigk bei Breslau. Preis geb. 44 M. und Versandunkosten.

Alle nachweislich einige Jahre im Dampfmaschinenbau (möglichst an Lokomotiven) gearbeitet haben, werden für sofort gesucht. Angebote unter M. 816 an Ala-Haasenstien & Vogler, Dresden erbeten.

Drahttacks-Maschinensteller möglichst unverheiratet, sucht per sofort oder später Otteusener Drahtindustrie G. m. b. H., Altona-Ottensen.

Je ein selbständig arbeitender Kessel- u. Kupferschmied sowie ein tüchtiger Bleichschlosser gesetztens Alters sofort bei dauernder Beschäftigung ges. Angebote sind tunlichst schnell zu richten an F. Jos. Kurz Söhne Kupfer- u. Kassenschmiede Würzburg, Jägerstr. 18.

In keinem Haushalt sollte eine Schwarzwalder Kuckucksuhr fehlen! Ich habe solche in Friedensqualität Höhe 30 cm, prachtvoll geschliffen, solid und dauerhaft gearbeitet, mit 16 Messingwerk, halbständigen einmal und stündlich die volle Stundenzahl, 'Kuckuck' rufen für nur M. 400,- das Stück, Versand per Nachnahme. Porto und Verpackung werden nicht berechnet. Zahlreiche weitere Dankschreiben. Bestellen Sie sofort, bevor der Vorrat verknüpft ist! Erich Lutz, Leipzig-R. 3, Eisenstr. 6

Gelernte Maschinenschlosser die nachweislich einige Jahre im Dampfmaschinenbau (möglichst an Lokomotiven) gearbeitet haben, werden für sofort gesucht. Angebote unter M. 816 an Ala-Haasenstien & Vogler, Dresden erbeten.

Neu erschienen: Ritter Taschenbuch für den Dreher und Schlosser des Maschinenbaues. Mit vielen Tabellen und Abbildungen. A. Ritter, Obernigk bei Breslau. Preis geb. 44 M. und Versandunkosten.

Wirtschaftsrundschau

Zur Marktlage der Eisengießereien

Der Verein Deutscher Eisengießereien, Gießereiverband, Sitz Düsseldorf, berichtet, daß im 2. Vierteljahr 1922 die Beschäftigung der Eisengießereien in allen Teilen des Reiches gut war. Die Betriebsstoffe erfuhren weitere und recht erhebliche Preissteigerungen; wesentliche Lohn- und Gehaltserhöhungen mußten bewilligt werden. Am Anfang des Vierteljahres wurde eine gewisse Zurückhaltung in der Erteilung von Aufträgen beobachtet; gegen Ende war aber der Auftragsbestand durchweg wieder lebhaft. Die Eisengießereien waren aber nicht imstande, ihre Leistungsfähigkeit vollkommen auszunutzen, weil sich in immer stärkerem Maße Mangel an Rohstoffen und Abwanderung von Arbeitern aus den Eisengießereien bemerkbar machten. Insbesondere hat das Bauwesen starke Anziehung auf die Hilfsarbeiter und sogar auch auf die Former ausgeübt. Nur zum Teil gelang es, Ersatz durch Heranziehung oberflächlicher Hilfskräfte zu schaffen.

Für die meisten Eisenwaren sind einige Länder vollkommen aus, weil dort schon die Preise höher sind, als die deutschen Inlandspreise. Aus nach dem Osten konnte die Ausfuhr wesentlich gesteigert werden.

Der Eingang von Aufträgen für Handelswaren war für Eisen und Topfgeschloß befriedigend; auch hier war die Lieferfähigkeit beschränkt. Sie und da gehen die Aufträge partiell ein, weil einzelne Handelsbörse die augenblickliche Marktlage skeptisch beurteilen und nur den dringenden Bedarf eintreiben. Dagegen gilt von rohem Handelsguß und emailliertem Porzellanguß sowie Gewächstöpfen.

Die Lage im Westen entspricht dem zu Anfang gegebenen allgemeinen Bericht.

Im Saargebiet ist die Beschäftigung genügend, häufig sogar gut, und die Belieferung mit Rohstoffen und Koks ausreichend. Die Löhne steigen noch immer. Infolge der hohen Gestehungskosten geht das Saargebiet der deutschen Markt mehr und mehr verloren, das zwingt sie im Ausland Ersatz zu suchen.

In Süddeutschland stand das zweite Vierteljahr gleich dem vorausgehenden im Zeichen der Hochkonjunktur. Zum Teil ist die jetzige Überhäufung mit Aufträgen auf den langen Streifen und dessen Folgen zurückzuführen. Die Belieferung der süddeutschen Eisengießereien mit Rohstoffen ist schlecht, doch hat sich das hier in Anbetracht der geringen Erzeugung von Kokswaren nicht so bemerkbar gemacht. Das wird aber nur so lange von Bestand sein, als die während des Streiks angeammelten Vorräte ausreichen. In Süddeutschland werden mit dem Westen die zurzeit höchsten Löhne gezahlt.

In Mitteldeutschland ist die Nachfrage nach Maschinenguß immer noch groß, aber die Rohstoffversorgung ist im 2. Vierteljahr schlechter geworden. Die Betriebe konnten nur unter großen Schwierigkeiten aufrechterhalten werden.

In Norddeutschland gilt dasselbe. Infolge der langsamen Bezahlung der Kundenmacht sich bei den Eisengießereien zum Teil ein sehr starker Geldmangel fühlbar. Norddeutschland verlor sich, seiner Lage entsprechend, am leichtesten von allen Ländern mit englichen Rohstoffen; aber auch hierbei ergaben sich manchmal Schwierigkeiten.

Im Osten ist die Rohstoffversorgung durch die Abtretung Oberschlesiens besonders schwierig. Auch die Abnahmefähigkeiten sind durch das Auseinanderreißen der zusammengehörigen Wirtschaftszonen und die großen Erhöhungen der Frachtkosten, weit ungünstiger geworden. Besonders die Eisengießereien für landwirtschaftlichen Maschinenguß klagen vielfach über Mangel an Aufträgen.

Die Nachfrage nach Bauauß war in Anbetracht der besseren Bauaktivität etwas besser. Allerdings geht man an vielen Stellen, besonders bei der Landwirtschaft dazu über; anstatt der gußeisernen Säulen und Pfeiler Holzpfeiler zu nehmen.

Die Nachfrage nach Nohhenguß war sehr lebhaft, so daß die Werke noch auf Monate hinaus mit Aufträgen versehen sind. Zum Teil ist das auf die Trockenheit des letzten Sommers zurückzuführen, welche die Anlage von Wasserleitungen in größeren Maßstäbe erforderlich machte. Von einer Ausfuhr von Nohren kann in Folge des schärferen Wettbewerbes aus Belgien und Frankreich nicht mehr die Rede sein.

Der Ausblick auf die kommenden Monate ist in bezug auf einen günstigen Beschäftigungsstand zweifelhaft. Vor allen Dingen kommt es darauf an, daß die Eisengießereien besser und regelmäßig mit Rohstoffen versorgt werden. Da die deutschen Hochofenwerke nicht hinreichend mit deutscher Rohle und deutschem Koks versorgt werden können, ist die Einfuhr ausländischer Rohle nicht zu vermeiden gewesen. Auch wird zunächst in verstärktem Maße ausländisches Nohseisen eingeführt werden müssen. Es muß alles getan werden, um die deutsche Erzeugung wieder zu erhöhen, damit die Veredelung in den Betrieben der deutschen Eisengießereien mit deutschen Rohstoffen durchgeführt werden kann. Besondere Aufmerksamkeit werden die Betriebe der Leihlingsfrage zuwenden müssen. Endlich muß die Reichsregierung einen Abbau der Salinauerfische und der hohen Zölle bei den Ländern erreichen, die im letzten Vierteljahr durch ihre Zollpolitik die deutsche Ausfuhr, die Grundlage für die Erfüllung der Reparationsverpflichtungen, gehemmt haben.

Eine Aluminium-Wanderausstellung.

Im letzten Jahrzehnt hat sich das Aluminium in steigendem Maße eine immer größere Bedeutung in der Industrie gesichert. Wir brauchen uns nur zu vergegenwärtigen, daß heute deutsche Reichsmünzen aus Aluminium hergestellt werden, und daß zurzeit, neben den vorhandenen Nützlingsgegenständen auch schon Münzen von höherem Wert aus diesem Metall geprägt werden. Weiter sei auch an die Herstellung verschiedener Haushaltsartikel für Küche, Badzimmer usw. aus Aluminium erinnert. Auch sonst wächst die Bedeutung des Aluminiums in der Industrie zusehends. Hauptächlich kommt hier die Herstellung von Schiffen, Eisenbahnen, Automobilen, Flugzeugen und Flugzeugteilen in Frage. Aber auch in der Schmied- und Galanterie-, in der Buchdruck-, Maschinenbau-, der chemisch-optischen und medizinischen und elektrischen Industrie findet das Aluminium ständig weitere Verbreitung. Gerade in der letztgenannten ist das Aluminium, mehr als in der anderen, geeignet, eine große Umwälzung hervorzuwirken, da es uns infolge seiner ausgezeichneten elektrischen Leitfähigkeit allmählich von dem teureren ausländischen Kupfer unabhängig machen wird. Wenn man diese große, eben nur kurz angedeutete Reihe von Verwendungsmöglichkeiten des Aluminiums in Betracht zieht, ist es außerordentlich zu begrüßen, daß wie eine kurze Zeitungsnotiz vor längerer Zeit anführte, ein Ausbruch in Tätigkeit treten ist, um in einer Ausstellung all das einem größeren Publikum vor Augen zu führen, was die Aluminiumindustrie herzu bringt. In diesen Tagen haben nun laut Rhein-Wesf. Zeitung in Berlin neuerdings Besprechungen maßgebender Persönlichkeiten, unter denen besonders der Generaldirektor des staatlichen Patentwesens, Dr. von der Borlen, hervortrat, stattgefunden. Der Ausstellungsplan scheint so weit gebildet zu sein, daß mit einer großen Aluminiumwanderausstellung in kürzester Zeit gerechnet werden kann. Wie veräußert, sollen in dieser Ausstellung nicht nur die Fertigprodukte veräußert werden, sondern es soll der gesamte Hergang vom Rohmetz, wie es im Bergwerk gewonnen wird, über die Schmelze und Wälzwerke bis zum fertigen Gegenstand zusammengestellt werden. Es ist nun noch wirtschaftlich von außerordentlicher Wichtigkeit, daß wir den Rohstoff zur Aluminiumherstellung in großen Lagerstätten auch in Deutschland besitzen. Diese Lagerstätten befinden sich in Oberhausen und werden bergmännisch bearbeitet und dann der Industrie zugänglich gemacht.

Zum Zusammenschluß in der Schraubenindustrie.

Kürzlich war gemeldet worden, daß im Zusammenhang mit der Erwerbung der Aktienmehrheit der Rheinisch-Westfälischen A.-G. in Berlin die letztere Gesellschaft ihr Aktienkapital um 24 Mill. Mark erhöhen werde, und daß von dem neuen Aktien 16 Mill. Mark dazu dienen sollen, die Aktien f.w. Geschäftsanteile der Düsseldorf Eisenhütten-Gesellschaft, der Hildener Schrauben- und Metallwerke und der Firma K. W. Schulte in Plethenberg und Düsseldorf zu erwerben. Die sämtlich Schrauben und Nieten produzierenden. Der Betrieb sollte dann durch eine gemeinsame Verkaufsstelle erfolgen. Dazu wird uns mitgeteilt, daß die Firma D. W. Schulte mit dem Otto-Wolff-Konzern insofern ein Arrangement getroffen hat, als sie sich zum Abzug eines Teiles der in ihrem Düsseldorf Werke hergestellten Fabrikate der umfangreichen und weitverbreiteten Verkaufsorganisation der Firma Otto Wolff angeschlossen hat. Jegliche weitere Beteiligung der letzteren an den schultischen Unternehmungen ist weder durchgeführt noch beabsichtigt. Auch fallen die Erzeugnisse der Plethenberger und Neukirchener Werke der Firma D. W. Schulte nicht unter das vorerwähnte Arrangement.

Aufgang der deutschen Eiseneinfuhr nach Holland.

Stabellen, Schiffbau Stahl (Roh- und Profilen), Gas- und Siederöhren aus Luxemburg, Belgien und auch England werden in Holland zu durchschnittlich 28-30 Prozent billigeren Preisen angeboten als sie die deutsche Industrie liefert. Die Statistik über die Einfuhr von Eisen und Stahl nach Holland für die Monate März und April spiegelt zwar in den Wertfiguren diese Tatsache noch nicht deutlich wieder. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, daß es sich bei diesen Einfuhren um die Effektivierung älterer Aufträge handelt. Dagegen zeigen die Mengenziffern einen erheblichen Rückgang der Einfuhr aus Deutschland. Nach den hier folgenden Ziffern für Eisen und Stahl, die wir der „Deutschen Bergwerkszeitung“ entnehmen, ist der Anteil Deutschlands in den Spalten a und b von 1/2 auf 1/3 bzw. von 1/4 auf 1/5 der Gesamteinfuhrmenge heruntergegangen. Die Einfuhrziffern Belgiens ist sich ziemlich gleich geblieben, dagegen hat sich die Einfuhrziffer Englands unter d nicht unerheblich verbessert.

Es ist anzunehmen, daß die Statistik über Mai und Juni die erwähnte Steigerung noch viel stärker zum Ausdruck bringen wird.

Eisen und Stahl:
a) Roheisen (Pissein, Hämatiteisen, Spiegeleisen, Manganeisen, siliciumhaltiges Eisen und dergl.).

Gesamteinfuhr	März 1922		April 1922	
	Rgr.	Fl.	Rgr.	Fl.
davon aus	4 123 000	281 000	2 057 000	132 000
Deutschland	1 857 000	129 000	543 000	58 000
Belgien	1 140 000	72 000	1 030 000	62 000
England	590 000	46 000	349 000	25 000

b) Halbfabrikate: Vorgeformter Stahl und Stahlfellen, ungewalzt (in Blöcken) und vorgewalzt (Rohruppen, Rohschienen (milbars), Rohblöcke (Ingots), (Strammen), vorgewalzte Blöcke (Blooms), Platinen, Knüppel (Billets), Tiegelschlack in Blöcken.

Gesamteinfuhr	März 1922		April 1922	
	Rgr.	Fl.	Rgr.	Fl.
davon aus	696 000	47 000	349 000	31 000
Deutschland	440 000	31 000	153 000	18 000
England	207 000	15 000	22 000	2 000

Deutschlands Außenhandel in Erzen im April und Mai 1922.
Nach den vorläufigen Aufstellungen des statistischen Reichsamts stellte sich der deutsche Außenhandel in Erzen, Erden usw. im Mai 1922 sowie in der Zeit von Januar bis Mai 1922 wie folgt:

Einfuhr:	Menge in Dz.		Wert in 1000 M.	
	Mal 1922	Januar bis Mai 1922	Mal 1922	Januar bis Mai 1922
Erden und Steine	1 018 456	4 579 548	208 230	970 230
Erze, Schlacken, Aschen	13 533 759	51 007 007	1 400 334	3 801 767
Ausfuhr:				
Erden und Steine	3 275 000	13 683 461	227 124	846 269
Erze, Schlacken, Aschen	326 598	1 117 524	29 960	94 337

Preisänderungen auf dem Eisenmarkt.

Der Verband Deutscher Maschinenwerke und der Verband Deutscher Patentmaschinenwerke haben die Preise für Maschinen je nach Sorte um circa 25-30 Prozent erhöht.
Der Verein der Baumgelfabriken erhöhte die Aufschläge für Baumgelle mit sofortiger Gültigkeit auf 1400 Prozent.
Der Verband deutscher Herdfabriken in Hagen i. W. hat mit Wirkung ab 15. Juli die Aufschläge auf seine Grundpreise um 100 Prozent brutto auf 370 Prozent erhöht gegen bisher 270 Prozent.
Der Verein der Hüttenfabrikanten erhöhte die Aufschläge auf 1400 Prozent. — Die deutsche Hüttenfabrikantenvereinigung erhöhte den Aufschlag auf 5700-6000 Prozent.
Der Hüttenverband erhöhte mit Berechnung ab 15. Juni die Aufschläge für Kalten- und Knebelbrüderhämmer sowie lose Schlüssel um je 300 Prozent.
Der deutsche Kettenverband erhöhte mit Berechnung vom 6. Juli seine Aufschläge um 520 Prozent bei Mengen unter 2000 Kg. um 480 Prozent bei Mengen darüber.
Der Verband der Fabriken vorzüchtiger Eisenblechwaren hat den Aufschlag auf die Grundpreise von 425 Prozent auf 525 Prozent erhöht.

Wirtschaft und Technik

Aus der Werkstatt

Ein neuer Aetzapparat. Zwischen Gasentwickler und Gasammelraum ist Wasserreservoir vorhanden, so daß das Aetzgas gewaschen und nie nach rückwärts aus der Gasplatte austreten kann. Entwickler samt Gefäße sind außerhalb der Glocke angeordnet. Entflammung und Neubildung erfolgt ohne Zuanstrichnahme der Gasplatte und ohne Luftzutritt.

Die Wirkung des Härtepulvers. Einfache Versuche zeigen, daß Kohlenstoffanreicherung an der Oberfläche des Stahls durch Härtepulver wie Barium- oder Natriumcarbonat in höherem Grade erzielt werden, wenn sie nicht in Berührung mit Kohlenstoff kommen.

Betriebstechnik

Ein neuer Gasdrehkompressor. In Hüttenwerken und ähnlichen industriellen Betrieben, in denen Verbrennungsgase aus der Fabrikation zur Verfügung stehen, lassen sich bedeutende Ersparnisse und damit verminderte Betriebskosten herbeiführen, wenn der gasförmige Brennstoff in höchstem Maße für Kesselanlagen zur Dampfzeugung nutzbar gemacht wird. Die restlose Ausnutzung der Gase, die unter Zuführung von atmosphärischer Luft verbrannt werden, ist nur dadurch zu erreichen, wenn Luft und Gas im richtigen Mischungsverhältnis stehen und den Verbrennungsgasen eine günstige Bewegung gegeben wird. Verbrennungsgase aller Art werden vorteilhaft mit einem neuen Gasdrehkompressor verwertet, dessen eigenartige Bauart Gase und Luft so gleichmäßig miteinander vermischt, daß eine rationelle Verbrennung und größtmögliche Ausnutzung der Gase erfolgt. Bei der Verbrennung wird außerdem das Gasgemisch in eine langsamdrehende, drehende Bewegung ohne Augenblicksruhe versetzt, um ein gutes, gleichmäßiges Verweilen der Heißgase zu erreichen. — Die letzter bekannsten und besten Brenner sind so eingerichtet, daß Gase und Luft in je drei bis sechs Ringen aus den Zylinderlöchern austreten. Hiermit wird aber der beschriebene Zweck der intensiven Mischung von Gas und Luft nicht annähernd erreicht, da die Verbrennungskammer zwischen den Gas- und Luftzügen so gering bemessen sind, wodurch die großen Mengen sich in einem geringen Zeitraum mischen können. Weiter wird das benutzbare Gemisch nicht in ausreichender

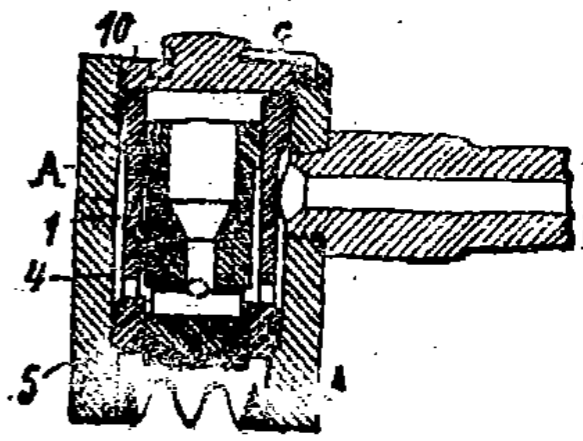
Weste an die Wände des Heizraumes herangebracht und verläßt diesen ohne genügende Wärmeeinheiten abzugeben zu haben.

Der Brenner besteht aus einem ringförmigen Gehäuse, welches sich nach der Ausströmungsseite hin verjüngt. Dieses Gehäuse ist durch radiale Scheidewände in einzelne Kammern unterteilt, die abwechselnd Luft und Gas zuführen, und zwar liegt zwischen je zwei Luftkammern eine Gaslammer. Die radialen Scheidewände sind schraubenförmig gestaltet mit veränderlicher Steigung, wodurch sich der Querschnitt dem Ausgang der Gase zu erheblich verengt. Das Gas tritt in den Brenner ein, füllt die äußere Kammer und verteilt sich von hier in die einzelnen Gaskammern, während die Luftkammern ihre Luftzufuhr von der Stirnseite aus erhalten. Beim Austritt aus dem Brenner sind Luft und Gas schon in kleine Ströme geteilt die abwechselnd aufeinanderfolgen und eine kreisende Bewegung besitzen, so daß die einzelnen Ströme sich beim Verlassen des Brenners zu einem Ringe drehen und sich hierbei gleichmäßig mischen. Durch die schraubenförmig gewundenen Kammern wird den Gasen eine so starke drehende Bewegung von großer Geschwindigkeit gegeben, daß sich diese Bewegung auf das Ende der Heizkammer übertragen wird. Die Heißgasen werden hierdurch dauernd auf ihrer ganzen Länge intensiv vermischt und so eine völlige Wärmeabgabe der Heißgase an die Heizflächen herbeigeführt.

Schleifmaschine mit Turbinenantrieb. Die „Foundry“ berichtet über eine neue Schleifmaschine mit Turbinenantrieb, welche 39 000 Touren in der Minute macht. Da man den Gang der Turbinen drosseln kann, vermag man die Geschwindigkeit der Maschine verschieden einzustellen. Sowohl die Turbine als auch die Spindel sind sehr gut gelagert, so daß die Vibration auf ein Minimum eingeschränkt werden kann. Das Gehäuse besteht aus Aluminium, während man zur Herstellung der Turbine eine Aluminiumlegierung mit hoher Festigkeit benutzte. Das Getriebe mit Innenverzahnung ist aus Chromnickellegierung hergestellt. Zur Befestigung der Maschine sind Ankerlager angebracht. Die Turbine hat einen Spielraum von 1/16 Zoll.

Entfernung von Eis aus dem Wasser. Kürzlich wurde einem englischen Erfinder ein Brackwasser zur Entfernung von Eis, Hammer, Eisen, Kupfer usw. aus dem Wasser patentiert. Dieses Verfahren, das wir in beiliegender Skizze zeigen, ist dadurch gekennzeichnet, daß die zylindrische Büchse (1), in welcher der Hammer arbeitet, mit der Öffnung, aus welcher dieser Kolben beim Hammerschlag in eine Bohrung (2) des Werkzeugmaschinenkopfes (A) eingeführt wird, darin auf einem Keil (3) dieser Bohrung ruht und durch einen in der Hauptbohrung eingeschraubten

und diesen verschließenden Pflock (10) gesichert ist, der selbst durch eine Sicherung (C) festgehalten wird.



Verkehrstechnik

Zirkelwagen aus Eisenbeton laufen bereits auf französischen Straßen. Sie sind erstmalig 1910 von der Société technique et industrielle d'Entreprises, Paris gebaut worden und dienen zum Transport von Petroleum. Bei einem Eigengewicht von 25 To. beträgt das Ladegewicht 15 To. Scharfe Erprobungen hat der Versuchswagen gut bestanden. Neuerdings ist ein Wagen in Bearbeitung, bei welchem durch Verwendung von Leichtmetallen das Eigengewicht noch weiter herabgesetzt wird, etwa auf 12 To., bei gleichzeitiger Erhöhung des Ladegewichts auf 17 To.

Das Flüssigkeitsgetriebe von Lenz für Schwerlokomotiven. Beim Antrieb von Lokomotiven durch Verbrennungsmaschinen eignet sich als Getriebe am besten das bekannte Kapselgetriebe von Lenz, mit dem beim Betrieb eines 20 PS-Kraftwagens langjährige Erfahrungen vorliegen. Für Lokomotiven kommt eine Bauart in Betracht, bei welcher die beiden Kapselmerle übereinander mit senkrecht zueinander gestellten Achsen angeordnet sind. Ein solches Getriebe wird gegenwärtig in einem 200 PS-Benzoltriebwagen eingebaut, aber durch einen Induktionsmotor für Einphasenstrom angetrieben und soll auf den schiefen Gebirgsbahnen in Dienst gestellt werden. Eine Kleinlokomotive mit dreizylinderigem 30 PS-Benzol-Dieselmotor, die von A. Gmeiner & Co. in Moosbach gebaut worden ist, hat bereits einige günstige Probefahrten erlitten.